

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Das letzte und beste Wort einer gläubigen Seele Seelig/wer
mit mir so spricht: Meinen JEsu laß ich nicht! mit welchem
Die weyl. Hoch-Wohlgebohrne ...**

Hausdorff, Urban Gottlieb

Zittau, [1717?]

VD18 13138626

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193237

Werden endlich die geduldigen Creutz-Träger des göttlichen Gefallens an ihnen versichert, so sind darunter alle Gnaden-Belohnungen begriffen, die Gott seinen Kindern hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit schencket, welche uns durch die güldne Crone und die Adlers-Flügel in diesem Wappen abgebildet werden. Dannenhero nehmen wir von solchen Worten Sprach, und dem Wappen Derer von Kyau Gelegenheit zu betrachten

Das Stam-Wappen der Kinder Gottes/
darinnen befindlich

I. Eine schwarz und güldne Helm-Decke/
Die Väterlichen Züchtigungen/ so ihnen
wiederfahren.

II. Ein güldner Schild und silberner
Helm/ Der Glaube und die Hoffnung/
so sich im Creutz beweisen.

III. Eine güldne Crone und schwarze
Adlers-Flügel/ Die Göttlichen Gnaden-
Belohnungen/ so sie empfangen.

Eheurester Jesu, dessen Amt ist zu trösten alle Traurigen, segne verhabende Betrachtung also, daß dadurch die Betrübten Herzen erquicket, und wir allesamt erbauet, zusehenderst aber deine Ehre befördert werde Amen.

Abhandlung.

Der Ursprung der Wappen ist bekandt und fürnehmlich von denen Deutschen herzuleiten *) nemlich, wenn tapffre Helden zum Zeichen des Wohlverhaltens auf ihre Schilder und Helme, die sonst ohne Zierrath waren, allerhand Ehren-Zeichen erhielten; So wurden selbige von deren Nachkommen und Geschlechtern nach ihnen geführt. Kinder Gottes sind ein einzig Geschlecht, drum führen Sie auch ein einzig Wappen, welches

Q

von

*) Post Scriptores Heraldicos Spenerus Op. Heraldicô P. I. Menetrier, de l'Origine des Armoiries & du Blason. Hæpping: de Jure Insign: C. IV & V. Conf: Schurz fleisch. pecul. Differ. de Nobilitate Insignibus breviter, sed àgenßar agens.

von Christo, dem Urheber ihres Geschlechts seinen Ursprung hat. Dasselbige wollen wir genommener Abrede nach in der Bildung des Wappens derer von Kyau finden, und also mit einander erwegen

Das Stamm-Wappen der Kinder Gottes.

Da zeigt sich

- I. Eine schwarz und goldne Helm-Decke! die fürstellet die väterlichen Züchtigungen, so denen Kindern Gottes widerfahren.

(I) Sie ist schwarz. Die schwarze Farbe ist der Angst, der Traurigkeit, dem Tode gewidmet. Dannenhero steckten die armen Barcelloneser in der letzten Belagerung zum Zeugniß, daß sie eher das äußerste Elend, ja den Todt erdulden, als ihre Freiheit verlieren wolten, schwarze Fahnen auf ihre Wälle. Ja dieses schwarz bekleidete Gottes-Haus, und die schwarze Kleidungen der Hochansehnlichen Trauer-Versammlung überheben mich mehrere Beweissthümer anzuführen. Also ist die schwarze Decke um das Wappen der Kinder Gottes ein Bild ihres Creuzes, und Leidens. Dieses beschreibt Sirach im Text durch: **Alles was dir widerfähret/ und allerley Trübsal.** Denen Kindern Gottes widerfähret wohl auch Gutes, und allerley freudige Begebenheiten, wenn aber hier das Leiden beigefüget wird, **Alles was dir widerfährt das leide;** So ist es Zeugniß genug, die Rede sey von widerwärtigen und betrübten Dingen. Das Wort *ináyew*, dessen sich Sirach bedienet, wird auch von denen LXX Dolmetschern gebraucht allerley Leiden zu beschreiben, als (Exod: XV, 16.) Die Auflegung derer Ägyptischen Kranckheiten; (Psal: LXXX, 8.) das Drängen der schweren Anfechtungen Davids; (Hiob: X, 17.) Die Plagen Hiobs. Ach! wo Hiobs Plagen, Davids Anfechtungen und Egyptens Kranckheiten sind, da ist Leidens genug; Dennoch legt Sirach denen Kindern Gottes noch Trübsal zu, die er in seiner Sprache *tanéiwaw* nennet, welches ein Wort von der kläglichsten Bedeutung ist, und ein Leiden anzeigt, dergleichen die Angst des leidenden Jesu, (Ez: LIII, 8.) Das Elend des Dienstbaren und gefangenen Israels in Egypten und Babel (Nehem. IX, 19. Thren: 1, 3. 9.) der Jammer des zerstörten Jerusalems (Thren. I, 5. 12.) und die

Waf

Wassers = Noth im belagerten Bethulia (Judith: XIII, 24.) war. Solche Trübsal trifft die Kinder Gottes, u. zwar Ἀλλὰ γὰρ ταπεινώσεως, allerley Trübsal oder/ wie es eigentlich lautet, eine Abwech- selung der Trübsal; nicht nur wenn die Freude mit Traurig- keit verwechselt wird, über welchen unglücklichen Wechsel Hiob so ängstlich klagt. Cap. III, 26. war ich nicht glücklich? war ich nicht fein stille? hatte ich nicht gute Ruhe? nun kommt solche Unruhe! Sondern es ist eine solche Abwech- selung gemeint, da immer ein Unglück umb das andre kommt, und eine Wiedermärtigkeit die andre ablöset. Da die frommen aus dem Regen in die Trauffe, aus dem Rauch ins Feuer gera- then. Wie solche Abwechselung Hiob auch erfuhr, wenn ietzt die Araber seine Kinder nahmen, darauf das Feuer vom Himmel seine Schaafte fraß, nach diesem die Chaldaer seine Camele raub- ten, und endlich ein einfallendes Haus seine Kinder erschlug; ja da die Schwären seinen Leib; sein Weib und Freunde seine Seele peinigten. Wo es so zugehet, da ist wohl recht allerley Trüb- sal/ wie also der seel. Vater Lutherus die Griechischen Worte recht nachdrücklich übersezt. Wenn nun dergleichen denen Kin- dern Gottes wiederfähret, siehet es schwarz genug um sie aus. Das sind die schwarzen Hütten Kedar/ denen sich die Braut Cant: I, 5. vergleicht. Das sind die Zelte derer von Kedar, Isma- els Sohn, herstammenden Araber, welche meist aus schwar- zen Ziegen-Haaren verfertigt sind. In welchen schwar- zen Kreuz-Hütten, dem David so bange war, daß er Ps. CXX. 5. klagt: Wehe mir / ich muß wohnen unter den Hütten Kedar! das sind die schwarzen dicken Wolcken/ darin- nen Gott verborgen ist. Wenn es scheint, als hätte er seiner Kinder vergessen. Ps. XVII, 12. Das ist die finstre schwar- ze Angst-Hölle, davon Hanna I. Sam: II, 6. sich vernehmen läßt. Der Herr führet in die Hölle/ und wieder heraus. Unter solchen schwarzen Helm-Decken gehen die edlen Kinder Zion dem Golde gleich geachtet/ und ihre Gestalt ist so dunkel vor Schwärze/ daß man Sie auf den Gas- sen nicht kennet. Thren: IV, 8. da seuffzen sie mit Hiob, C. XXX, 28. Ich gehe schwarz einher / und brennet mich doch keine Sonne nicht / meine Haut ist über mir schwarz

Annotan-
te Pietro
della Valle
Itiner:
Ep: XIII.
p. 61. Edit.
Belg.

schwarz worden. Solcher Gestalt ist es zur Zeit der Trübsal um die Kinder Gottes recht schwarz. Aber die Helm-Decke ihres Stamm-Wappens ist dennoch nicht ganz schwarz, sondern auch

(2) **Gülden.** Zwischen denen schwarzeften Donner-Wolcken scheinen oft die hellsten Sonnen-Strahlen; und die goldnen Blicke der Gnade Gottes leuchten allzeit unter denen finstern Trübsalen der Kinder Gottes. Denn Sirach redet nicht von denen Plagen der Gottlosen, über die des Herrn Antlitz steht/ daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erden; sondern von dem Leiden der Frommen. Er nennet die, denen allerley Trübsal widerfähret, im Anfange des 11. Cap. Gottes Diener/ im Text aber solche Leute, die Gott gefallen. Bey diesen sind nun Creuz und niedrige Zufälle, nicht Donner-Keile des Göttlichen Zornes, sondern Züchtigungen der Liebe: nicht eine Geißel eines Henckers, sondern eine Zucht-Ruthe eines wohlmeinenden Vaters. Und also ist die Schwärze des Leidens mit dem Golde der göttlichen Gnade durchflochten. Denn Gold kan überhaupt ein Bild der Gnade heißen, wie ehemals das güldne Scepter Ahasveri denen, gegen welche es geneiget ward, Gnade verkündigte, und heut zu Tage die güldnen Ketten, womit die Grossen in der Welt geringere Stands-Personen ihrer Gnade versichern. Gold erfreuet die Augen und das Gemüth, daß der Geizige wohl gar zum Goldklumpen sagt: du bist mein Trost. (Job. XXXI, 24) Gold heilet Krackheiten und stärckt das Herze. *) Welches lauter Eigenschaften der Göttlichen Gnade sind: die heilt die bekümmerten Seelen, die stärcket und erfreuet das Herze mehr, als die Gnade eines irdischen Königs, von dem doch Salomo Prov. XVI, 15. sagt: Wenn des Königs Angesicht freundlich ist / das ist Leben / und seine Gnade ist wie ein Abend-Negen. Demnach heisset wohl von dem Leiden der Frommen, von Mitternacht kömmt Gold wie Hiob. C. XXXVII, 22. sagt, und wie Ao: 1698. auf die Ducaten geprägt ward, die man aus dem Golde des Norwegischen Bergwercks bey Christiania schlug. Macht die Trübsal gleich eine Mitternacht

*) Quamquam auro sanandi virtutem denegant Anton LeGrand. Hist. Nat. p.m. 225. aliique Medicorum utriusque ævi multi; imò planè veneni in modum nocere asserit Martiniere in Nordischen Reisen c. 46. p. 78. strenuè tamen defendit Nic: Heinsius, Tr. de Podagra C. VIII. p. 110. sq. Conf. Francisci Ruffi-Kreiß, Norimb. Edit. 1680, II. Discurs. p. 462. seq.

nacht um die Kinder Gottes; so kommt dennoch daher ein goldner Gnaden-Schein von ihrem Himmlischen Vater. Sie sitzen in einem lichten Gosen, wenn gleich das Creuz eine Aegyptische Finsterniß um sie macht. Denn diese finstre Wolcken ziehen sich nicht von ohngefehr zusammen; sondern wie insgemein Glück und Unglück vom HErrn kömmt; (Sir. XI, 14.) also ordnet Er auch das Leiden seiner Kinder, nicht aus Zorn, sondern aus Liebe: Welchen der HErr lieb hat/ den züchtigt er/ er stäupet aber einen ieglichen Sohn/ den er aufnimmt Ebr. XII. 6. welches auch Christus Apoc. III, 19. dem Bischoff zu Laodicea entbiethen läßt: Welche ich lieb habe/ die straffe und züchtige ich. Gott sucht mit Auflegung des Creuzes das Beste seiner Kinder. Er reißt Sie von der Welt und deren Verdammniß; Sie kommen mit Paulo zu der Erkänntniß: Wir werden von dem HErrn gezüchtigt/ daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden. I. Cor. XI, 32. Er zieht Sie mit diesen härten Liebes-Seilen desto näher zu sich, wenn die seidenen seiner Lockungen zu schwach sind. Er bläst mit diesem Sud-Winde das Feuer ihrer Andacht und des Gebeths an, und macht daß von diesem Nord-Winde die Würke ihrer Tugend in einem heiligen Leben trieffen (Cant: IV, 16.) Da trifft ein, was Paulus schreibt; Ebr: XII, 10. Gott züchtigt zu Ruh/ auf daß wir seine Heiligung erlangen/ und was Esai-as c. XXVI, 16. spricht: HErr wenn Trübsal da ist/ so sucht man dich/ und wenn du sie züchtigest so ruffen sie ängstiglich. Er richtet das Leiden ein nach dem Maß der geistlichen Kräfte, die er einem jeden verlichen. Deswegen versichert sie Paulus I Cor: X, 13. Gott ist getreu/ der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen/ sondern machet/ daß die Versuchung so ein Ende gewinne/ daß ihrs könnet ertragen. Und über alles, so hilft Er auch dasjenige selbst tragen, was er Ihnen auflegt; dahin zu ziehen, was David Ps. LXVIII, 20. rühmet: Gott legt uns eine Last auf/ aber Er hilft uns auch. Gott will seine Kinder durchs Leiden zu Ehren bringen. Er macht sie gleich dem Leiden seines Sohnes, damit sie ihm gleich werden in der Herr-
X
lig

ligkeit. Er hat sie verordnet daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbild seines Sohnes. Damit, so sie anders mit leiden / auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Rom: VIII, 29. 17. Endlich so erhält er sie in denen größten Nöthen kräftig, und macht denen ein gewünschtes Ende; Er drückt einen jedem die Versicherung ins Herze: Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöst / ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen / du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehst / will ich bey dir seyn / daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen / und so du ins Feuer gehst / soltu nicht brennen / und die Flamme soll dich nicht anzünden / denn ich bin der Herr der Heilige in Israel dein Heyland. Was er verheißt, das erfüllet er auch. Sie sind frölich über seiner Hülffe. (Ps. IX, 15.) und jauchzen dannenhero mit David: Wir haben einen Gott / der da hilft / und einen Herrn Herrn / der vom Tode errettet. Ps. LXVIII, 21. So reichlich breitet sich die Gnade Gottes unter denen Trübsalen über die, so Ihm gefallen; daß ihre Lösung heist: wenn ich gleich im Finstern siße / so ist doch der Herr mein Licht. Mich: VII, 8. Und so können in dem Stamm-Wappen der Kinder Gottes, ihre mit so viel Gnade vermengte Trübsalen, oder die Väterlichen Züchtigungen füglich unter der schwarz- und güldnen Helmdecke vorgebildet werden. Solche Decke trug nun auch unsre Wohlseel. Fr. Obristin nicht nur in ihrem Wappen, sondern auch in der That, als ein im Creuß wohlgeprüftes Kind Gottes. SIE wußte von denen schwarzen Decken der Trübsalen, und von dem güldnen Glanze der Gnade ihres Himmlischen Vaters aus der Erfahrung zu reden. Darum erwählte SIE ihr diesen Leichen-Text. SIE schrieb dißfalls in dem Aufsatze wegen ihres Begräbnisses, unter diese Worte Sirachs: Mein Leichen Spruch / den ich mir erwehlet / und sich auf mein Thränen-Leben / welches ich hier gehabt / und sich in vieler Abwechselung verändert / daß ich meine meiste Lebens Zeit mit Thränen zugebracht / wohl schicken wird. Da ist das eigne Bekänntniß, was IHR in ihrem Leben für ein *ἀλλάγμα ταπεινότητος* oder Abwech-
 selung

selung der Trübsalen wiederfahren. Der frühzeitige Todt ihrer Eltern, der Verlust alles des Ihrigen durch das Feuer, der zeitliche Verlust ihres ersten Gemahls und einigen Töchterleins, die andre unglückselige Ehe, da es Creutz schneyte, da der Thränen-Regen fiel, als wenn es mit Kannen göße, und andre geheimere Trübseeligkeiten, da oft das Herz blutete, wenn der Mund lächelte, und da der Fuß auf Dornen und Disteln trat, wenn es schien, daß SJE in Rosen badete, machten Sie zu einer der größten Creutz-Trägerinnen, und alles so schwarz und finster um SJE, daß Sie mit der Braut aus Cant: I, 5. ausrufen mußte: **Sehet mich nicht an / daß ich so schwarz bin / denn die Sonne / die brennende Hitze der Trübsalen, hat mich so verbrant.** Aber der SJE drückte, erquickte SJE auch: die Sonne, die Sie stach, erfreute SJE auch. SJE erkannte die Gnade ihres himmlischen Vaters bey seinen Züchtigungen, daß SJE unter denenselben den Muth nie sinken ließ. Das Creutz brachte bey JHR alle die heilsamen Würkungen hervor, die Gott in selbiges gelegt. Es zog Sie von der Welt zum Himmel, es beförderte den Eysen ihres Gebeths, den Glanz ihres Tugendhaften Lebens, wie der Schnitt die Fruchtbarkeit der Bäume, und die Feile den Glanz des Eisens. Gott gab Ihr eben so viel Kräfte als Bürde; seine Hand erhielt SJE, und errettete SJE aus aller ihrer Noth. Darum erklärte Sie sich getrost: **Ob ich schon wandre im finstern Thal / fürchte ich kein Unglück / denn du bist bey mir / dein Stecken und Stab trösten mich** Psalm. XXIII, 4. Sie schrieb zu dem Ende in mehrgemeldetem Aufsatz zu dem Liede: **Wer nur den lieben Gott läßt walten** 2c. diese Worte: **Der hat mich auch erhalten.** Wir würden uns demnach keins weges betrüben an dieser theuren Christin die Bildung ihres Wappens in einer geistlichen Bedeutung, und diese Eigenschaft der liebsten Kinder Gottes anzutreffen, wenn sich nicht gleichsam der allerschwarzeste Fleck an Ihrer Helm-Decke zeigte, nemlich das letzte Leiden, der Todt. Dessen Leib-Farbe ist die schwarze. Nicht, weil er einer von denen unter-irdischen Göttern der Heyden, denen diese blinde lauter schwarze Thiere von schwarz bekleideten Priestern opfern ließen; sondern, weil er alle Menschen nach dem Göttlichen Ausspruch wieder in schwarze Erde verwandelt, davon sie genommen sind. Welche schwarze Todten-Farbe an denen gesamten **Leidtragenden** einen so dunklen Widerschein giebet, daß es das Ansehen gewinnt, als

Rosin: Anti-
qv: R. Lib.
V. c. 21. p. m.
203. 2.
Rossens
Gottes-
dienst Sec.
IV, § 18. p.
m. 187.

als hätten die **Hachadlichen Angehörigen** des **Knauischen Stammes**, sich bloß allein in das schwarze Theil ihrer Helm-Decken eingehüllet, und der **Hochleidtragende Herr Wittwer**/ samt andern vornehmen Angehörigen ihre bundte Helm-Decken mit dieser betrübten Farbe überzogen, durch schwarze Trauer-Kleider die Finsterniß ihrer Betrübniß an den Tag zu legen. Es kan Ihnen nicht verarget werden, wenn jedes unter Ihnen sich mit Baruch erkläret: **Ich habe mein Freuden-Kleid ausgezogen/ und meine Trauer-Kleider angezogen.** c. IV, 20. Doch hoffen wir auch, daß Sie diesen Trauer-Fall als eine Väterliche Züchtigung annehmen, und da Ihnen als Kindern Gottes eine solche schwarze Helm-Decke zum Wappen gegeben worden / daß Sie auch des darunter gewundenen goldnen Theils, d. i. der göttlichen Gnade sich erinnern werden. Gott, in dessen Händen eines ieden Zeit stehet, und der denen Menschen Ihre Augen-Lust nimt, hat denjenigen Verlust über Sie verhangen, den sie beklagen. Er nimt das Liebste auf der Welt zu sich, daß die Liebe zu Ihm, und die Sehnsucht nach Ihm, und dem ewigen desto eifriger sey. Es ist wohl ein groß Geheimniß vor unsern Augen; aber dennoch gewiß, daß er unter diesen Leiden den Nutz der Leidenden sucht. Zu dem wird er auch die Wunden, so er gerissen, durch seinen Trost verbinden, und die Beulen, so er geschlagen, durch seine Hülffe heilen: Daß Sie noch mit David aus Ps. XVIII, 29. bekennen werden: **Der Herr machet meine Finsterniß Licht.**

Wir aber insgesamt werden mit Ihnen hierbey die tröstliche Lehre fassen: Daß die Frommen auch unter der Züchtigung Gottes liebe Kinder bleiben. Zwar ängstiget der Zweifel an der göttlichen Vater-Huld offtermahls blöde Herzen zur Zeit des Leidens nicht wenig. Sie können Trübsal und Gnade, Liebe und Ruthe nicht zusammen reimen; Sie meinen Gott könne nicht anders, als aus Zorn schlagen; und wenn Er die schwarzen Decken der Züchtigungen über sie ziehe, so sey kein Gold väterlicher Gnade mehr übrig. Da seufzet einer hier mit David: Wird denn der Herr ewiglich zürnen/ und keine Gnade mehr erzeigen? ist's denn ganz und gar aus mit seiner Barmherzigkeit/ und hat seine Verheißung

sung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu
 seyn / und seine Barmherzigkeit aus Zorn verschlof-
 fen? Pl. LXXVII, 8. 9. 10. Dort winselt einer mit Hiob aus Cap.
 XXX, 21. Du O Gott bist mir verwandelt in einen
 grausamen / und zeigest deinen Gram an mir mit der
 Stärke deiner Hand. Und ein anderer läßt sich mit Esaia
 hören: Herr Zebaoth / wo ist nun dein Eifer / deine
 Macht? deine große herrliche Barmherzigkeit hält
 sich hart gegen mir. c. LXIII, 15. Aber weg mit solchen
 Klagen, sie sind unnöthig; weg mit diesem Zweifel, er ist unge-
 recht. Wiederfahren denen Wiederwärtigkeiten, so Gottes Diener
 sind: gerathen die in allerley Trübsal so ihm gefallen; wie es im Text
 heist, O so ist er noch ihr Vater, und sie sind seine liebe Kinder.
 Die ihm dienen, verstößt er nicht aus seiner Gnade, die ihm ge-
 fallen, die verwirft er nicht von seinem Angesicht. Es bleibt seine
 Art, er züchtigt alle seine Kinder. Wer sein Kind lieb hat /
 hält es unter der Ruthe Sir. XXX, 1. Und wer seinen
 Sohn lieb hat / der züchtigt ihn. Prov. XXX, 24. So
 macht es denn auch der, der der rechte Vater ist über alles, was
 da Kinder heist im Himmel und auf Erden. Hört nur den
 Unterricht Pauli. Ebr. XII, 7. 19. So ihr die Züchtigung
 erduldet / so erbeut sich euch Gott als Kindern. Denn
 wo ist ein Sohn / den der Vater nicht züchtigt?
 Seyd ihr aber ohne Züchtigung / welcher sie alle sind
 theilhaftig worden / so seyd ihr Bastarte / und nicht Kin-
 der. Auch so wir haben unsere leibliche Väter zu Züch-
 tigern gehabt / und sie gescheuet / solten wir denn nicht
 vielmehr unterthan seyn dem Geistliche Vater / daß wir
 leben? Gedenckt an die Erinnerung Salomo Prov. III, 11. 12.
 Mein Kind verwirft die Zucht des Herrn nicht / und
 sey nicht ungedultig über seiner Straffe. Den wel-
 chen der Herr liebet / den straffet er / und hat Wohlge-
 fallen an ihm / wie ein Vater am Sohn. Ey so fehlet
 es so weit, daß ein frommer nicht Gottes Kind mehr seyn
 sollte, weil er leiden muß, daß vielmehr eben dieses ein unver-
 werff

S

werff

werffliches Beweißthum seiner Vater Liebe ist. Quando blanditur, & quando castigat, pater est. Heist es nach Augustini Ausspruch. **GOTT ist Vater / er mag küssen oder schlagen.** Leidende Christen können getroßt mit dem gläubigen Israeliten sagen: **Du HErr bist unser Vater / und unser Erlöser / von Alters her ist das dein Nahme.** Es. LXIII, 16. Ist dieses dergestalt gewiß; welche Ströme des Trostes ergießen sich so denn über die Seele eines leidenden Christen! Gefällt er bey allen seinen Widerwärtigkeiten und Trübsalen Gott, und bleibt sein Kind, was will er mehr haben. Ja ja, du gläubiges Kind Gottes, alle dein Leiden geschieht nach dem Willen deines Himmlischen Vaters. **Denn der alle Haare auf dem Haupt seiner Kinder gezehlet** (Matth. X, 30.) **daß sie nicht umkommen sollen,** (Luc. XXI, 18.) sollte der dir etwas wiederfahren lassen, so er nicht verhieng? der die Kräfte seiner Kinder kennet, sollte der dir zu schwere Last aufbürden? Er versichert dich vielmehr: **Züchtigen will ich dich mit Rasse.** Jer. XXX, 11. Der seinen Kindern geschworen: **Es sollen wohl Berge weichen / und Hügel hinfallen / aber meine Gnade soll nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen / spricht der HErr dein Erbarmer.** (Es. LIV, 10.) Sollte der etwa deiner vergessen? Nein! Nein! **Winfelst du mit Zion: Der HErr hat mich verlassen / der HErr hat mein vergessen.** So antwortet er dir wie ihm: **Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob Sie desselben vergisset / so will ich doch dein nicht vergessen: Siehe / in meine Hände hab ich dich gezeichnet.** Du bist da eingeschrieben, so bistu in unvergeßlichem Andencken bey deinem Vater. Der seiner Kinder Thränen samlet und zehlet. (Ps. LVI, 9.) Dem ihr Seufzen nicht verborgen. (Ps. XXXVIII, 110.) der sich erbiethet: **Ehe sie rufen / will ich antworten / wenn sie noch reden / will ich hören.** Es. LXV, 24. Sollte der auf deine Thränen und Seufzer nicht achten? sollte der sein Herz und Ohren für deinem Flehen verstopffen? Er sagt vielmehr zu dir, wie zu dem Bischoff zu Smyrna

Es. XLIX
14. 19.

na

na: Ich weiß deine Trübsal / Apoc. II, 9. Und diesen angenehmen Wieder-Hall läßt er dich immerdar hören, wie dort den Salomo 2 Par. VII, 12. Ich habe dein Gebeth erhört. Der ein Gott des Trostes ist, (2 Cor. I, 3.) und seine Kinder versichert: Ich will euch trösten / wie einen seine Mutter tröstet. Ec. LXVI, 13. Solte der nicht alle auf seine Liebe und Treu gegründete Trost Gründe dergestalt in deine Seele drücken, daß du deren Süßigkeit mitten unter denen Myrrhen des Leidens schmecken könntest? Ach freylich wird er solche also in deinem Herzen versiegeln, und dich seine Freundlichkeit also schmecken und fühlen lassen, daß du wirst mit Paulo aus 2 Cor. VII, 4. rühmen können: Ich bin erfüllet / mit Trost / ich bin überschwenglich in Freuden / in alle unserm Trübsal. Endlich, der unter dem Nahmen Ephraim von seinen Gläubigen sich Jer. XXXI, 20. vernehmen läßt: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn / und mein trautes Kind? denn ich gedencke noch wohl daran / was ich ihm geredt habe / darum bricht mir mein Herz gegen Ihn / daß ich mich seiner erbarmen muß. Der verheissen: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. (Ebr. XIII, 5. Joh. I, 5.) Solte der nicht auch deines Leidens ein Ende machen, und die Verheissungen von seiner Hülffe an dir erfüllen? Ja ja er wird es thun. Es geht dich an, was er Ec. XLI, 10. dem geistlichen Saamen Abrahams, worunter auch du gehörest / zurufft: Fürchte dich nicht / Ich bin mit dir / weiche nicht / denn ich bin dein Gott / ich stärke dich / ich helffe dir auch / ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Der Herr will mitten unter denen finstern Trübsalen dein ewiges Licht seyn / und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. (Ec. LX, 20.) So wird deine Lösung heißen:

Weil du mein Gott und Vater bist /

Dein Kind wirstu verlassen nicht /

Du Väterliches Herz.

Und du wirst mit mir behaupten, an den Stamm-Wappen der Kinder Gottes sey die Helm-Decke zwar schwarz wegen der Sünd-
ti

tigungen, aber auch gilden, weil die Väterliche Gnade allenthalben darunter sich spüren läßt. In diesem Wappen aber zeigen sich auch

II. Ein Guldner Schild und Silberner Helm. Das ist der Glaube und die Hoffnung / so sie unter dem Creutz beweisen. Sprach fordert im Text, von denen Kindern Gottes Leiden in niedrigen Begegnissen, Geduldig seyn in allerley Trübsal, und behauptet von denen, die Gott gefallen, daß sie im Feuer der Trübsalen bewähret würden / wie Gold durchs Feuer. Dieses Leiden, Geduldig seyn und Aushalten sind die Verrichtungen des Glaubens und der Hoffnung. Wie solches Sprach gleichfalls in dem auf unserm Text unmittelbar folgendem Vers deutlich anzeigt. Denn indem er die Kinder Gottes zu der Quelle leiten will, daher solch Leiden, solche Geduld, solche Bewährung in Trübsal fließt, so fährt er fort: *πίστευσον αὐτῷ* vertraue oder glaube Gott / *καὶ ἔλπισον ἐπ' αὐτόν* und hoffe auf Ihn. So glänzt denn durch solch Bezeugen der Glaube und die Hoffnung in denen finstern Trübsalen her, als der guldne Schild und silberne Helm des Rhauischen Wappens unter seiner schwarzen Decke. Denn sind Schild und Helm die Schuß-Waffen der Helden, dadurch sie die Pfeile und Hiebe ihrer Feinde ablehnen, daß sie unverletzt bleiben; so sind Glaube und Hoffnung die Schuß-Waffen der streitenden Kinder Gottes, dadurch sie sich für denen Schlägen und Donner Keilen des Leidens und der Anfechtung bewahren, daß Sie darunter nicht erliegen. Weßwegen billig der Glaube den Rahmen eines Schildes und die Hoffnung den Titul eines Helms führet. Maßen sie der Heilige Geist selbst unter dieser Benennung unter die Rüstung Gottes setzt: Eph. VI, 16. 17. und wie er daselbst ausdrücklich des Schildes des Glaubens gedencket, also verstehet er unter dem Helm des Heyls die Hoffnung, indem solcher 1. Theß. V, 8. ausdrücklich der Helm der Hoffnung zur Seeligkeit heist. Denn wie die Alten sich unter andern Arten der Schilde auch der *ἀσπίδων ἀμφιβροτῶν*, das ist solcher großen Schilde bedienten, dadurch der ganze Mann um und um bedeckt wurde, welche die Griechen *διγυρεὺς* nannten: Also heist auch der Glaube in angezognem Orte *διγυρεὺς τῆς πίστεως*, indem er gleichsam den ganzen Christen mit Leib und Seele schützt, und für allem Unglück

glück

glück verwahret. Und wie der Helm das Haupt umgiebt, daß es ein Soldat unter denen Streichen seiner Feinde ohne Furcht für der Verletzung in die Höhe hebt, welches auch sein Griechischer Name *περικεφαλαία* in angezognem Orte andeutet: also er hält die Hoffnung der Seeligkeit die Sinnen und Gedanken der Gläubigen, daß sie mitten unter dem Leiden dennoch in die Höhe, nach dem, das droben ist, gerichtet bleiben. Dieser Schild des Glaubens heist billich ein güldner Schild, da der Glaube selbst vom H. Geiste mit dem Golde in Vergleichung gestellet wird 1. Pet. I, 7. Apoc. III, 18. Wie das Gold das edelste Metall, welches die Sonne in den tieffen Aldern der Erde kocht: also ist der Glaube das herrlichste Kleinodt, so Gott, die Sonne der Gnaden, in die Menschen, die arme Erde legt, dadurch sie allein der Gerechtigkeit und Seeligkeit theilhaftig werden. Wegen dieser güldne Schild des Glaubens weit fürzuziehen denen güldnen Schilden, so des Syrischen Königs Hadad: Esers Knechte führten; 2. Sam. VIII, 7. denen 200 güldnen Schilden, die Salomon von dieser großen Art machen ließ; (2. Paral. IX, 15.) und gegen welchen nichts zu achten der güldne Schild, den der Hohe Priester Simon denen Römern sendete (1. Macc. XIV, 26) noch die güldnen Schilde, so die Ritter vom güldnen Schilde, die Ludovicus II, Herzog von Bourbon stiftete, an ihren Ordensketten trugen, darauff in einer Perlen-Schnur das Wort Allon zu sehen war.

Cornel: à
Lapide h. l.
P. 549.

Rossens
Gottes
Dienste
der Welt.
Sect: XI,
10. § 10. p.
440.

Licet *רַבִּי* vulgò habeantur pro *parmis* l. scutis minoribus prægrandi ut plurimum acumine armatis, quibus inprimis Equites utebantur, *רַבִּי* vero pro *peltis* l. scutis majoribus totum corpus muniuntibus, Annot: GEIER: ad Ps. V, 13. Attamen hoc loco *רַבִּי* magnitudine superasse *רַבִּי* cum in illis conficiendis 600, in his autem 300 tantum Sicli auri impensi fuerint, satis constat: Quà inter alias ratione commotus per *רַבִּי* simpliciter *רַבִּי*, vel scuta majora intelligit Coccejus Lex: voc: *רַבִּי* col: 717.

Der Helm der Hoffnung wird billich als silbern fürgestellt. Die Hoffnung entspringt aus dem Worte Gottes, welches lauter/ wie durchläutert Silber (Ps. XII, 7.) Sie gründet sich auf die Silber-reine Unschuld und Gerechtigkeit in Christo Jesu; Ihr Endzweck ist die Seeligkeit, darinnen die Außergewählten gleichsam mit Silber-weißen Kleidern angethan seyn werden. Dannenhero ziert solcher Silberne Helm der Hoffnung die Kinder Gottes mehr, als die silbernen Helme die Trabanten des Alexandri M. mehr, als die Helme, damit die Kriegs-Leute aus Persia, Lydia und Lybia die Stadt Tyrus so schöne machten,

¶

wenn

wenn sie selbige in ihr aufhiengen. (Ez. XXVII, 10.) ja als die mit ganzen Cronen von Federn bedeckten Helme der Griechen und Römer. *) Er verwahrt besser, als den Goliath sein ehrener Helm. (1 Sam. XVII, 5.) und die Soldaten des Antiochi Eupatoris (1. Macc. VII, 35) ihre eiserne Helme. Sie sind darinnen ihren geistlichen Feinden erschrecklicher, als unsre Ubralte Vorfahren in ihren mit denen Köpfen und Häuten der wilden Thiere überzogenen Sturm-Hüthen, **) und die Griechen in, ihren mit Pferde-Schwänzen bedeckten Helmen. ***)

Solchen Schild und Helm führen die Kinder Gottes in ihrem Stamm-Wappen, und beweisen zur Zeit der Trübsal ihren Glauben und Hoffnung, indem Sie das Creuz willig annehmen, geduldig tragen, und standhaftig aushalten. 1.) Sie nehmen es willig an/ nach Sirachs Forderung in unserm Text. Denn wenn es in unserer Uebersetzung heist: Alles was dir wiederfähret / das Leide; so sagt er in seiner Sprache: *δέξαι ἀσμένως*, nim es gerne an. Wie es also auch die Arabische, die Zürchische, Lateinische, und des Piscatoris Herbornische Deutsche Uebersetzung hat. †) So nehmen die Frommen das Leiden, so ihnen ihr Himmlischer Vater zuschickt, an, und zwar *ἀσμένως*, gerne, welches eine Freywilligkeit andeutet, die von keinem Zwange weiß, sondern vielmehr mit einer Freudigkeit verbunden ist. Wie jene 3000 Seelen, so durch die erste Predigt Petri bekehret wurden, sein Wort *ἀσμένως*, gerne annahmen. Act. II, 41. und wie die Brüder zu Jerusalem Paulum und seine Gefährten *ἀσμένως*, gerne aufnahmen, Act. XXI, 17. Alle Wiedertwärtigkeiten eben so gerne annehmen, als das tröstliche und seligmachende Evangelium, als einen angenehmen Freund zur Herberge, das ist kein Werck eines Stoischen Weltweisen, der zwar durch lange Übung seine Unglücks-Fälle mit einer äußerlichen Unempfindlichkeit annimt, aber innerlich von dem größten Wiedertwillen gepeinigt wird; Sondern darzu gehöret ein Herz, welches der heilige Geist mit dem guldnen Schilde des Glaubens / und dem silbernen Helm der Hoffnung ausgerüstet hat. Denn wenn ein Welt-Kind ohne diese Waffen wieder das Creuz sich streubt, wie ein

*) Alex. ab Alex. gen. Dier. Lib. I. c. 20. 101. 32. Polyb. de Rom. milit. p. 16.

**) Plutarch. cit. Zimmermann. Annal. Menf. I. c. 31. p. 38. (19.

***) Alex. ab Alex. l. c. & omnino Höpping. de Jure Insign. Cap. IX, §. IV. Mem. 8. S. II. p. 674. sq.

†) Juxta. Edit. Ariæ Montani Lip. 1657. qvanqvam Versio LXX. 1697. Lipsiæ cura Joh. Frikii excusa tantum legit: *δέξαι*.

ein unbändig Pferd; so versichert hingegen der Glaube ein Kind Gottes, die Trübsal sey ein liebes Zeichen des allergütigsten Vaters; eine zwar bittere, aber sehr gesunde Arznei des allertreuesten Arztes Christi die sündliche Ungesundheit des Fleisches zu heilen; ja Seile, die zwar harte düncken, aber dadurch der Heilige Geist aus der verdammlichen Knechtschaft des Satans zu der seligen Dienstbarkeit Gottes ziehet. Die Hoffnung siehet das Leiden an, als den Weg zum Himmel, weil wir durch viel Trübsal müssen ins Reich Gottes gehen; Act. XIV, 22. als Brief und Siegel über die zukünftige große Erbschaft. Denn so wir Kinder sind / so sind wir auch Erben / nehmlich Gottes Erben / und Mit-Erben Christi / so wir anders mit leiden. Rom. VIII, 17. Dadurch wird das gläubige Kind Gottes so willig, daß Hiob sich erkläret: Haben wir Gutes empfangen von Gott / und solten das Böse nicht auch annehmen? Hiob. II, 10. Paulus rühmet sich der Trübsal (Rom. V, 3.) David danket dem Herrn, daß er ihn gedemüthiget. (Ps. CXVIII, 21.) Sie wapnen sich mit dem Sinn Christi, als mit einem Schilde / wie Petrus I Epist. IV, 1. vermahnet: das ist, da der Sinn Christi, als er im Fleisch für uns gelitten dieser war, daß er sich dem Willen seines Vaters willig unterwarff, wie er sich denn erklärte: Deinen Willen / mein Gott / thue ich gerne. Ps. XL, 9, also sind auch sie zum Leiden willig, ja sie freuen sich / daß sie mit Christo leiden I Pet. IV, 13. Wo nun das Creutz mit solcher Willfährigkeit angenommen wird, da schimmert der guldne Glaubens-Schild / und der silberne Hoffnungs-Helm augenscheinlich. Diese Waffen führen auch die Kinder Gottes,

Gerhard.
h. I. p. 532.

2.) Wenn sie das Creutz geduldig tragen. Dieses fordert abermahl Sirach in unserm Texte, wenn er spricht: Sey geduldig in allerley Trübsal. Er bedienet sich aber wiederum eines so nachdrücklichen Wortes, das uns die rechte eigentliche Abbildung der Geduld, welche die Kinder Gottes ausüben, vorstellet. Er spricht: *μακροθυμῶν*. Dieses Wort heist mit einem Geduld haben, der sich nicht wohl aufführet; und nicht bald dem Zorne Raum geben. Das ist die Langmuth Gottes, der nicht bald mit dem Donner seiner gerechten Straffe hinter dem Sün-

Sün-

Sünder drein ist, sondern mit viel Verschonen über ihn hält, und ihm also Raum zur Buße giebt. Das ist die Art eines Großmüthigen Menschen, davon Salomo Prov. XIX, 11. sagt: **Wer geduldig ist/ der ist ein kluger Mensch/ und es ist ihm ehrlich/ daß er Untugend überhören kan.** Allwo die LXX Dollmetscher die Hebräischen Worte **וְהָיָה עָלָיו** er schiebet seinen Zorn auf/ durch **μακροθυμει** übersetzt, welches denn der seel. Lutherus recht wohl verdeutschet: **Wer geduldig ist.** Zu welcher Langmuth auch Paulus 1 Theff. V, 14. mit diesen Worten vermahnet: **Μακροθυμειτε** seyd geduldig gegen iedermann. Es heist aber **μακροθυμειν** auch auf etwas, ob es schon verzieht, geduldig warten. In welcher Bedeutung Jacobus c. V, 7. 8. 9. schreibt: **Μακροθυμεισατε** so seyd nun geduldig/ lieben Brüder/ biß auf die Zukunft des HErrn. Siehe ein Ackermann wartet auf die köstlichen Früchte der Erden/ **μακροθυμων**, und ist geduldig darüber/ biß er empfahe den Morgen-Negen und Abend-Negen: **Μακροθυμεισατε** seyd ihr auch geduldig/ und stärcket eure Herzen/ denn die Zukunft des HErrn ist nahe. Und von Abraham heist es Ebr. VI, 15. **μακροθυμεισας**, er trug Gedult/ und erlangte die Verheißung/ nemlich die ihm Gott gegeben, daß er Ihn segnen und vermehren wolte. Ja Sirach beschreibt mit diesen Worten das lange und geruhige Warten auf die Bezahlung eines unvermögenden Schuldners, wenn er cap. XXIX, 11. sagt: **Μακροθυμεισον**, habe Gedult mit deinem Nächsten in der Noth. Mit diesem Worte vermahnet er nun auch die Kinder Gottes, in allerley Trübsal geduldig zu seyn. Woraus ja freylich uns gleich in die Augen fällt, wie die Frommen ihre Gedult unter dem Creutz beweisen, nemlich in einer stillen Gelassenheit, es mag ihnen gehen, wie es will. So langmüthig Gott denen Sündern zu siehet, ohne seinen Zorn ergehen zulassen; so geruhig Großmüthige Herzen die Fehler ihres Nächsten ertragen; die Gläubigen die Erfüllung der Göttlichen Verheißung, die Ackerleute die Frucht der Erden, und gütige Gläubiger die Zahlung ihres nothleidenden Freundes erwarten: So geruhig, so gelassen sind die Kinder Gottes, indem sie leiden. Das lehret David, wenn er Ps. XCIV, 12. 13. ausruft: **Wohl dem/ den du HErr züchtigst,**

tigst,

und lehrest ihn durch dein Gesetz / daß er Geduld habe
 wenns übel gehet. Denn da ist: Das Geduld haben
 in dem Ebräischen durch das Wort *ὑπομένω* ausgedrückt, welches *halten*
 / stille und ohne Bewegung seyn heißet. In einer
 solchen Beruhigung, in einer solchen Stille dulden die Frommen
 alles, was Ihnen widerfähret. Ihre Seele weiß von keinem
 Verdruß, und murret nicht gegen die aufgelegte Last; Sie wird
 von keiner innerlichen Erbitterung, Grämen, und Kleinmuth verun-
 ruhigt. Sie sind nicht wie zersplitterte Bäume, die bey dem ge-
 ringsten Winde knarren; sondern wie eine Bild-Säule, die bey
 Donner und Blitzen, bey Wind und Regen unempfindlich ist, und
 wie ein Felsen, der mitten in denen tobenden Wellen unbewegt
 bleibt; Sie halten stille, wie ein Lamm / das zur Schlacht-
 Bank geführt wird / und wie ein Schaaff / das ver-
 stummet für seinem Scheerer. Wie also Es. LIII. der
 geduldige Jesus fürgestellt wird. Wenn die Plüthen der Trüb-
 salen daher rauschen / daß hie eine Tieffe / und da eine
 Tieffe brausen / Ps. XLII, 8. so bleibt dennoch ihre beständige
 Lösung: Meine Seele ist stille zu Gott / der mir hilft.
 Denn er ist mein Hort / meine Hülffe / mein Schutz /
 daß mich kein Fall stürzen kan / wie groß er ist. Psal.
 LXII, 2. 3. Sie sagen mit Eli, wenn ihnen GOTT ein Kreuz
 auflegt: Er ist der HERR / Er thue was ihm wohl ge-
 fällt: Wenn ihr Leiden im Verlust des Ibrigen besteht, so heist
 es nach Hiobs Erklärung: Der HERR hats gegeben /
 der HERR hats genommen / der Name des HERRN
 sey gelobet! Hiob. I, 21. Müssen Sie für ihren Feinden fliehen,
 so sind sie wie David gesinnet, der in seiner Flucht für Absalom
 sich heraus ließe: Werde ich Gnade finden vor dem Herrn /
 so wird er mich wieder holen: Spricht Er aber also:
 Ich habe nicht Lust zu dir; Siehe hier bin ich / er machs
 mit mir wie es Ihm wohl gefällt. 2. Sam. XV, 25. 26. Eine
 solche Gelassenheit, ein solches ruhiges Erdulden alles Leidens
 rühret abermahls nirgend anders her, als von dem Glauben,
 und von der Hoffnung. Jener versichert die Kinder Gottes, ihr
 Vater lege Ihnen nicht zu viel auf, Er helffe ihnen tragen, Er
 sehe

sehe damit auf ihren Nutzen, ob sie selbiges gleich so bald nicht erkennen können; Er werde auch endlich der Noth ein gewünschtes Ende machen: Diese tröstet sie: auf das Leiden folge die Herrlichkeit. Wer mit dulde/solle mit herrschen. 2. Tim. II, 12. Ihre Trübsal/ die zeitlich und leicht/ schaffe eine ewige/ und über alle massen wichtige Herrlichkeit. 2. Cor. IV, 17. so, daß das Leiden dieser Zeit nicht wehrt sey der Herrlichkeit/ die an uns soll offenbahret werden. Rom. VIII, 18. Dadurch werden die Kinder Gottes nach Pauli Vermahnung Rom. XII, 12. frölich in Hoffnung/ geduldig in Trübsal; Und so wirfft das Gold an dem Schilde des Glaubens und das Silber am Helm des Heyls abermahls die hellsten Strahlen von sich. Ja dieser Glanz bricht herfür wie die Sonne aus denen Wolcken, wenn die Kinder Gottes endlich.

3) Im Creuz Standhaft aushalten. Selbst das von Sirach oben gebrauchte Wort: *μαρτυρεῖν* zeigt wie in denen angeführten Gleichnissen, also auch bey dem Geduldig seyn in allerley Trübsal ein langes Warten an, daß derjenige erst den Nahmen eines geduligen verdienet, der in seiner Gelassenheit nicht müde wird, sondern so lange ausdauret, biß die Zeit der Züchtigung vorüber, und das Ende der Noth vorhanden ist. Aber am eigentlichsten hat Sirach sein Absehen auf das standhafte Aushalten im Creuz gerichtet. Wenn er spricht: Denn gleich wie das Gold durchs Feuer / also werden die/ so Gott gefallen durchs Feuer der Trübsal bewähret. Er setzt dieses als einen Bewegungs-Grund zu der vorhergehenden Vermahnung. Er will die gläubigen Kinder Gottes dadurch aufmuntern das Creuz willig anzunehmen, und geduldig zutragen; weil es Gottes Gewohnheit, die, so Ihm gefallen durch die Trübsal zu bewähren. *δοκιμαζειν* bewähren, heist etwas untersuchen und prüfen, ob es von rechtem Werth, Güte und Beschaffenheit, da es denn, wenn es die Probe ausgestanden, für tüchtig und bewährt erkannt wird. Auf solche Art wird das Gold und Silber durchs Feuer geprüft. Wie denn auch hier die Worte Sirachs in der Versione vulgata sich auf das Silber mit beziehen: Quoniam in igne probatur aurum & argentum. Wie Gold und Silber durchs Feuer bewähret wird. Denn wenn die Schlacken und allerley untüchtiger Zusatz verbrennen, so bleibt das

das

das Gold und Silber unversehrt, und wird nach solchen überstandnen Schmelzen für ächt und rein gehalten. So hält es Gott mit seinen Kindern. Wie das Feuer Silber / und der Ofen Gold / also prüfet der Herr die Herzen. Prov. XVII, 3. Er wirfft sie gleichsam in das Feuer, oder, wie es eigentlich heist, bewähret sie *ἐν καύσει*, in dem Ofen der Trübsal, wenn er sie mit allerley Creutz belegt, das ist der Ofen des Elendes darinnen er sie auserwehlt macht. Es. XLVIII, 10. Dasjenige aber, was er an ihnen durch dieses Feuer prüfet, ist eben der Glaube und die Hoffnung; die sind das Gold und Silber, das soll bewährt erfunden werden. Bey denen Schein- und Maul-Christen gleicht der Glaube und die Hoffnung dem Zisch-Metall, das verbrennet. Denn eine Zeitlang glauben und hoffen sie / aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Luc. VIII, 13. Aber soll der Glaube und die Hoffnung der Kinder Gottes für recht erkannt werden, so müssen Sie in solchem Feuer aushalten, und unverletzt bleiben. Demnach lassen Sie sich diese Hitze / die ihnen begegnet / nicht befremden / als wiederführe ihnen etwas seltsames; sie wissen / daß sie ihnen wiederfähret / daß sie versucht würden. I. Pet. IV, 12. Sie wissen, sie werden in dieses Feuer gelegt, auf daß ihr Glaube / ihre Hoffnung rechtschaffen / und viel köstlicher erfunden werde / denn das vergänglichliche Gold und Silber, das durchs Feuer bewähret wird. Also halten sie auch aus, ihr Glaube verlöscht nicht, ihre Hoffnung verschwindet nicht; wenn gleich das Leiden groß, und die Trübsal lange währt. Der Glaube erklärt sich unter der schwersten Last mit Aflaph: Dennoch bleib ich stets an dir / denn du hältst mich bey meiner rechten Hand / du leitest mich nach deinem Rath / und nimmst mich endlich mit Ehren an. Ps. LXXIII, 23. 24. Die Hoffnung sagt mit Hiob: Ob mich der Herr tödtet / so will ich dennoch auf ihn hoffen. cap. XIII, 15. Diese zwey Stützen halten die Kinder Gottes dennoch aufrecht, wenn es scheint, als würde ihr Leiden kein Ende nehmen; als würden sie immer in diesem Prüf-Ofen bleiben müssen. Ihr Glaube ist so fest, daß sie bekennen: Ich glaube aber doch / daß ich

ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen Ps. XXVII, 13. Ihre Hoffnung bleibt so unverzagt, daß ihre Seele wartet von einer Morgen-Wache bis zur andern. Ps. CXXX, 6. Mit einem Worte: sie machen es wie Sirach gleich für unserm Texte vermahnet: Sie halten feste und leiden sich / und wanken nicht. Sie halten sich an Gott / und weichen nicht / auf daß sie immer stärker werden. v. 2. 3. Sie sind wie die ehemals geharnischten Soldaten; je heftiger der Anfall der Feinde; je fester halten sie ihren Schild, und je sorgfältiger drücken sie den Helm auf das Haupt, und lassen sich solche nicht entreißen. Dadurch werden sie bewährt erfunden. Wenn nun die Kinder Gottes dergestalt ihren Glauben und Hoffnung unter dem Creuz durch willige Aufnahme / geduldiges Tragen / und standhaftes Aushalten beweisen, so stehen diese ihre auserwählte Schutz-Waffen billig als ein güldner Schild und silberner Helm in ihrem Stamm-Wappen.

Solche hat nun auch wie in ihrem Geschlechts-Wappen, also auch in geistlicher Bedeutung an ihrer theuren Seele geführt unsre Wohlseelige Frau Christin. SIE hatte die Strahlen ihres Glaubens und ihrer Hoffnung wie in vielen andern Tugenden, also auch bey löblichem Verhalten unter ihrem mannichfaltigen Leiden auf das hellste leuchten lassen. Gesiel es Ihrem Himmlichen Vater, SIE mit Creuz zu belegen, so sagte ihr Glaube und Hoffnung mit ihrem Jesu: Vater / dein Wille geschehe. Die Geduld, womit SIE alles trug, ist unbeschreiblich. Sie war Ihr wohl recht Antidotum Vitæ. Eine Gegen-Arztney wieder ihr Thränen-Leben. Wie diesen Titel die Geduld auf einer Münze Pabsts Pii IV. führt. SIE ward nicht müde zu leiden, ob es noch so schwer; ob es noch lange wehrte. Sie hielt standhaft aus, und ward im Ofen des Elendes bewährt, und auserwählt erfunden. Wir dürfen unsern Bergen nicht wünschen, daß es weder darauf thauete noch regnete, noch Flecker darauf wären, wie also David den Bergen zu Gilboa fluchte, weil daselbst denen Helden ihr Schild abgeschlagen worden / 2 Sam. I, 21, weil unsre theure Heldin durch keinen Feind wehrlos gemacht worden. SIE hat diese kostbare Schutz-Waf-

Claud. du
Moliner
Hist. Pon-
tific. per
Numism.
p. 76.

Waffen den güldnen Schild ihres Glaubens, und den silbernen Helm ihrer Hoffnung fest behalten bis ans Ende. Kein Unge-
 witter der Trübsalen konnte ihn zerschmettern, wie der Donner zu
 Goflar an dem Schilde Kämpfers Heinrich IV. mit einer unglück-
 lichen Vorbedeutung that. Kein Pfeil der Anfechtung konnte
 ihn durchbohren, als wie des Ost-Gothischen Herzogs Lejasz. Backius in
 Schilde von seinen Feinden so voller Pfeile geschossen worden, Pf. XCI,
 daß er sie wegen der Schwere nicht halten konnte, sondern den 4. P. 394. a.
 4ten nehmen mußte, bey dessen Ergreifung Er aber endlich das
 Leben einbüßte. Es mochte bey JHR so hart halten, als es
 immer wolte; so hielt sich Ihr Glaube an ihren Himmlischen Va-
 ter, und ihre Hoffnung war der Herrlichkeit nach dem Leiden ge-
 wiß, daß SJE mit David sich heraus ließ: Ich hoffe dar-
 auf/ daß du so gnädig bist / mein Herz freuet sich/ daß
 du so gerne hilffest. Pf. XIII, 6. und mit allen Gläubigen sage-
 te: Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen
 Herrlichkeit. In solchen Waffen ist SJE auch gestorben, und
 hat sie im Tode eben so sorgfältig behalten als der Epami-
 nondas seinen Schild. Im Himmel aber hat SJE dieselben ab-
 gelegt, indem bey dem Schauen und Genießen Glaub und Hoff-
 nung aufhört; und da ihr JEsus ihren beständigen Glauben
 und Hoffnung vor seinem Himmlischen Vater und allen Engeln
 und Auserwählten gerühmet, hat er Ihren Schild und Helm
 gleichsam in dem Tempel Gottes aufgehangen, wie auf Erden
 mit denen Schilden und Helmen verstorbener Ritter in denen
 Gottes-Häusern geschiehet. Ja da die Römer weyland aus schänd-
 licher Heuchelei dem Laster-vollen Kaiser Caligulae einen güldnen
 Schild in ihrem vornehmsten Tempel auf dem Capitolio aufstel-
 leten; So sind diese geistliche Waffen unsrer **Zugend-Vol-**
len Lehn-Frau aus billiger Hochachtung nicht nur un-
 ter dem Bilde DERD Stamm-Wappens in ihren Kirchen, son-
 dern auch in so viel Tempeln aufgehangen, als Herzen ihren
 Glauben und Hoffnung im Leben bewundert, und nach dem Tode
 in unvergeßlichem Andencken behalten. Und desto gewisser weiß
 ich dannenhero, daß Sie, **Hochleidtragende**/ bey dessen Erin-
 nerung weinen, wie die Juden bey Erblickung des schwarzen
 Schildes, den Sie mit dem Worte: **Verwüstung**/ am Ge-
 dächtniß-Tage der letzten Zerstörung Jerusalems in ihrer Ver-
 sammlung aufstellen, ungezählte Thränen vergießen. Wem sollte
 die

Sagittar.
Hilt. Gof-
lar. C. V.
§. 1.

Backius in
Pf. XCI,
4. P. 394. a.

Sveton. in
vitā c. VI.
p. m. 296.

X

die

die Zerstörung derjenigen Leibes-Hütte nicht nahe gehen, in der die edle Seele gewohnet, welche diese schöne Wassen so würdig geführet? Ich vermische meine Thränen mit denen ibrigen. Allein, daß SJE solche Wassen biß in Todt behalten, so haben wir ein unverwerfliches Zeugniß, SJE sey eine wahre Christin gewesen, die bey dem Ende ihres Lebens auch das Ende ihres Glaubens und ihrer Hoffnung, nemlich der Seelen Seligkeit davon gebracht. 1. Pet. 1.9. Soll dieses unsre für Traurigkeit

Salmuth ad
Pancirollum
de Rebus
Perditis Tit.
Liv. p. 286.

verunruhigten Seelen nicht beruhigen? Die Lacedaemonischen Mütter waren weyland schon zu frieden, daß ihre Söhne vor dem Feinde blieben, wenn Sie nur ihre Schilde behielten, und in denenselben statt der Särge nach Gewohnheit damahliger Zeiten, zurück gebracht wurden, wannenhero sie ihnen, wenn sie zu Felde gingen, diese Erinnerung auf den Weg gaben: τέκνον,

ἢ γὰρ, ἢ ἐπὶ γὰρ. Mein Kind entweder mit diesem/ oder auf diesem.

Tacitus Hist.
L. IV. c. 15 p.
m. 492.
Schindler
Lex. Pentagl.
voc. 224. col.
1554.
Zwinger.
Th V. H.
Vol. II. L. 3.
p. 324.

Solten wir uns nicht zu frieden geben, da unserer Wohlseeligen ihre geistlichen Wassen nicht zum Sarge, sondern zu einem Wagen in Himmel zufahren, zu einem Schiffe in den sichersten Hafen einzulauffen, worden; wie man etwan weyland die, so zu Königen erwählt worden, auf Schilden in die Höhe zu heben, und auf Schild-förmigen Schiffgen zufahren pflegte, ja der Griechische Held Myrtilus sich gar seines Schildes statt eines Schiffs bediente. Derowegen, da wir glauben, daß unsre Toden im Herrn selig sterben; ja da wir sie nicht wie die andren, die keine Hoffnung haben, für verlohren halten, sondern für Gottes Throne wieder zufinden hoffen; so laßet uns bey solchem Todes-Fall die aufgelegte Trübsal willig annehmen, und mit geduldiger Gelassenheit tragen; ja laßet uns hierdurch beweisen/ daß wir auch als Kinder Gottes mit diesen Wassen angethan sind, und diesen güldnen Schild und silbernen Helm im Wappen führen.

Ihr aber, ihr verzagten und kleinnüthigen Herzen, lernet euch bey Erblickung dieser so herrlichen Zierrathen in dem Stamm-Wappen der Kinder Gottes schämen, daß ihr diese kostbare Wassen zu der Zeit weg werfft, wenn ihr sie am festesten halten solt. Bey guten Tagen, und wenn es euch nach Herzens-Wunsche geht, so stolziret ihr damit, indem ihr euch wohl mit dem Munde des Glaubens, und der Hoffnung rühmet; wenn aber die bösen Tage kommen, und die Trübsalen sich anmelden, so laßt ihr sie von Haupt und Herzen sincken. Ihr seyd wie großsprechende

rische

rische Soldaten, die in denen Quartiren von nichts als Todschlagen reden, aber bey dem Treffen dem Feinde am ersten den Rücken kehren. Ja wie die hölzernen Pfäle, daran man ehemahls Schild Helm und andre Waffen, als Sieges-Zeichen aufhing; die sich aber nicht wehren, sondern davon bey drauff fallenden Schlägen alles hinweg fällt. Ihr macht es wie die Jünger, als sie keine Noth hatten, so sagten sie zu Christo: **Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des Lebendigen Gottes** (Joh. VI, 69.) Aber, als Christus im Schiffe schloß, und sich ein Ungewitter erhob, wo war der Glaube? wenn sie schrien: **Herr hilf uns, wir verderben!** Daß sie auch die Bestrafung anhören mußten: **O ihr kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam?** Matth. VIII. Aber wie nachtheilig ist euch dieses? Wer wenland seinen Schild wegwarff, ward für unehrlich gehalten: Ja bey unsern Vorfahren, denen alten Deutschen war es das höchste Verbrechen, daß ein solcher weder denen Opfern, noch ihren Versammlungen bewohnen durfte. Und die Spartaner verjagten den trefflichen Poeten Archilochum, weil er geschrieben, es sey besser, seine Waffen weg zu werffen, als zu sterben. Des ist euch eine weit größere Schande, Glauben und Hoffnung zuverliehren. So bald dieses geschieht, höret ihr auf Kinder Gottes zu seyn; und damit verliethret ihr alles, was an dieser Kindschafft hängt. Es ist ein Zeichen, daß euer Glaube und Hoffnung nicht rechtschaffen gewesen. **Wer glaubt, der fleucht nicht.** Es. XXVIII, 16. Wahre Hoffnung ist ein sicherer und fester Anker unsrer Seelen Ebr. VI, 19. Aber ein Glaube, der zur Zeit des Leidens aufhört, ist wie die Schilde der guten Deutschen, die wieder den Tiberius fochten, als die nur aus Berten zusammen geflochten waren, oder aus dünnen gemahlten Bretzen bestanden, die von den ersten Hieben in Stücken gingen. Und die Hoffnung, welche unter dem Creuze verschwindet, gleicht denen ledernen Helmen der Alten, die schlechten Widerstand thaten, ja denen gläsernen Helmen der Chymicorum, und denen Pappiernen Sturmhüthen der Comedianten, die ein einziger Schlag zerdrümmern kan. Wenn aber diese 2 Stücke dahin, so ist alles verlohren, und die Verzagten haben ihren Theil in dem Psul, der mit Feuer und Schwefel brennt Apoc. XXI, 9. Darum ermuntert euch, ihr Kleimüthigen, und nehmet eures Schildes und Helms besser wahr. Hal-

Tacitus de-
moribus
German. c.
VI. p. m.
Ex Plutar-
cho Salmuth
I. c. Tit.
LIII. p. 292.
b.

Tacitus An-
nal L. II. c.
14. p. m. 56.

Höppingl.
c.C. IX S. 4.
Mem. I.
num 496.
p. 658.

tet euch mit euren Glauben an die Liebe Gottes bey Auflegung des Creuzes; an seine Treue, bey Regierung desselben; an seine wunderliche Güte, bey Endigung desselben. Gründet eure Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit. Und sodenn nehmt, was euch wiederfähret, willig an; seyd geduldig und gelassen in allerley Trübsal; und müßt ihr in dem Ofen der Trübsal und in das Feuer der Anfechtung, so werdet nicht laß und müde. Ihr werdet nicht verbrennen; es ist nur eine Probe und Bewährung. Thut es gleich dem Fleische weh, will gleich euer alter Adam zur Widerspänstigkeit, zum Murren, zur Ungedult, zur Verzweiflung reizen; widerstehet ihm, und sehet mehr auf die Pflicht rechtschaffner Kinder Gottes, und auf den Nutzen, als auf die Empfindlichkeit des Creuzes. Haltet aus, daß ihr bewährt erfunden werdet. Ist es gleich schwer, es ist doch erträglich; währt es gleich lange, es hat doch ein Ende, das wartet ab. Nehmet zum Exempel des Leidens und der Gedult die Propheten und andre Fromme. (Jer. V, 10.) Sehet auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens/ welcher/ da er wohl hätte mögen Freude haben/ erduldet er das Creuz (Ebr. XII, 2.) Er hat euch ein Fürbild gelassen/ daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen: I. Pet. II, 21. So nehmt das Creuz auf euch, und folget Ihm nach, erkläret euch gegen Ihn,

So will ich/ weil ich lebe noch
Das Creuz dir frölich tragen nach:
Mein Gott mach mich darzu bereit/
Es hilft zum besten allezeit.

Ja meine lieben Brüder/ achtet es eitel Freude/ wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet/ und wisset/ daß euer Glaube/ und die mit demselben unzertrennlich-verknüpffte Hoffnung, wenn beyde rechtschaffen sind/ Gedult würcken. Die Gedult aber soll feste bleiben/ biß ans Ende/ auf daß ihr seyd vollkommen und ganz/ und keinen Mangel habt/ ruffe ich euch zu mit Iacobo cap. I, 2. 3. 4. Ihr werdet es erfahren, es sey ein köstlich Ding/ geduldig seyn/ und auf die Güte des HErrn hoffen. Thren. III, 27.

Ich

Ich erinnere mich mit Paulo aus Ebr. X, 35. **Werffet euer Vertrauen/** das ist den Schild des Glaubens und den Helm der Hoffnung, nicht weg/ **welches eine grosse Belohnung hat.** Denn wenn ihr mit mir zu guter Letzt noch einmahl auf das Stamm-Wappen der Kinder Gottes sehet, so finden wir an demselben wie an dem **Knausischen**

III. Eine güldne Crone / und schwarze Adlers-Flügel/ als Bilder der göttlichen Gnaden-Belohnungen / so die Kinder Gottes empfangen, wenn sie unter der Züchtigung Glauben und Hoffnung fest behalten. Alle Bilder und Ehren-Zeichen in denen Wappen sind Belohnungen tapffrer und löblicher Thaten: Also können auch die Ehren-Zeichen in dem Wappen derer von **Knaul** dasjenige vorstellen, womit Gott seine Gläubigen aus Gnaden belohnet. Darauf leitet uns Sirach, wenn er die, von welchen er sagt, daß sie in dem Feuer der Trübsal bewähret werden, nennet Leute die **Gott gefallen** *ἀνθρώπους δεξιὰς* angenehme Menschen. Das sind die Gläubigen. Wie es ohne Glauben unmöglich ist **Gott zugefallen:** Ebr. XI, v. 6. Also hat Gott hingegen einen Wohlgefallen an denen die an Ihm glauben, und solchen Glauben durch gute Wercke bezeugen und beweisen. Ein fluger **Knecht** *δεξιὸς βασιλεὺς* gefället dem Könige wohl. Prov. XIV, 35. Und die Gläubigen ihrem Gott. Denn Sie sind **angenehm gemacht in dem Geliebten/** nehmlich in ihrem Heylande Christo Eph. I, 6. Da Der sie seinem Himmlischen Vater versöhnet, und ihnen die Kindschaft zu Wege gebracht; so sind sie Dessen Gerechtigkeit und Vollkommenheit durch den Glauben dermassen theilhaftig worden, daß, wie Gott von diesem seinen Sohne sagt: das ist mein lieber Sohn/ an dem ich Wohlgefallen habe; also hat Er auch an diesen seinen Gnaden-Kindern einen Wohlgefallē wie ein Vater an seinem Sohne. Prov. III, 12. Wer nun aus allerley Volck im Glauben ihn fürchtet und recht thut / der ist *δεξιὸς αὐτῷ* ihm angenehm. Act. X, 35. Wer im Reich der Gnaden Christo dienet im Glauben,

ben, und gutem Gewiſſen, der iſt **GOTT** gefällig. Rom. XIV, 18. Wie Samuel war angenehm für dem **HERRN** / 1. Sam. 11, und wie Daniel vor ihm lieb und werth war. (Dan. IX, 23) Es iſt aber das Wohlgefallen, ſo **GOTT** an ſeinen Gläubigen trägt, nicht nur eine bloſſe Zuneigung und Wohlgefallen. Menſchen haben wohl oft an einem andern Wohlgefallen, aber ſie erweiſen ihm deſwegen nicht allzeit viel Gutes, ſondern es bleibt bey der bloſſen Zuneigung: Bey **GOTT** iſt es gar anders. Wie ein König ſeinen Mignon und Liebling mit Wohlthaten und Ehren überſchüttet; wie ein Vater ſeinem lieben Kinde wirklich alles Gutes erzeiget, und es ihm an nichts ermangeln läßt: alſo beſteht die Liebe und Wohlgefallen Gottes darinnen, daß Er denen Menſchen ſeine Gnade durch unzählige Wohlthaten beweiset; Sie iſt ein unaufhörlicher Ausfluß alles Guten aus ſeinem unermegli- chen Reichthum; wie ein Quell immer ſein Waſſer auf die nahen Felder ausgieſet, und die Sonne durch wirkliche Strahlen Licht und Wärme der Erden mittheilet. Damit belohnt nun der Barm- herzige **GOTT** die Treue ſeiner Kinder, nicht darum, daß Sie Ihm ſolches abverdienten; ſondern darum will er Ihnen aus alleiniger Bewegung ſeiner Gnade herrliche Belohnung verheißen, wie Gen. XV, 1. Pf. XIX, 12. Ef. LXV, 23. Matth. V, 12. Luc. VI, 33. Matth. X, 41. 42. und cap. XIX, 29. Apoc. XXII, 12. zuſehen. Ge- fallen alſo die frommen und gläubigen Menſchen **GOTT**, ſo be- lohnt er ſie gleichſam mit einer **Crone** / und mit **Adlers- Flügeln** / vermöge ſeines Worts.

I. Von der **Crone** heiſt die Verſicherung. Seelig iſt der Mann / der die Anſechtung erduldet / denn nach dem er bewähret iſt / wird er die **Crone** des Lebens em- pfangen / welche **GOTT** verheißen hat denen / die Ihn lieben. Jac. I, 12. Ein König kan ſeinem Lieblinge oder Favi- ren keine höhere Probe ſeines Wohlgefallens geben, als wenn er ihm ſeine **Crone** überläßt, wie der Longobardiſche König Agel- mund dem aus einem Waſſer gezogenen Jünglinge Lamisio that. Das thut **GOTT** denen, ſo ihm gefallen. Er giebt ihnen die **Cro- ne**, wodurch, wie ſchon aus dem Eingange bekandt und die Wor- te Jacobi klärlich andeuten, das ewige Leben verſtanden wird, dar- innen ſie in dem allerſeligſten Anſchauen Gottes die höchſte Ehre und Glückſeligkeit empfangen, als welches in der **Crone** eine ſchöne Abbildung findet. Denn die **Crone** iſt rund, und hat alſo

Warnfried
de geſt Lon-
gobard. L. I.
c. 15. p. m.
17. ſqq.

also weder Anfang noch Ende: So ist die Seeligkeit ewig, und kennt kein Ende. Deswegen heist sie *εὐφραν* *ἀφθαρτος* I. Cor. IX, 25. eine **unvergängliche Krone**. Kronen sind die Ehren Zeichen der Majestät bey denen Königen, die Götter auf Erden sind: Die Seeligkeit erhebt die Kinder Gottes zu Königen, daß sie mit Christo sitzen auf seinem Sthul (Apoc. III, 21.) und mit ihm regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit (Apoc. XXII, 5.) ja daß sie Gott gleich seyn, indem sie ihn sehen wie er ist. Darum heist sie *ἀμάρτυρος* *τῆς δόξης* *εὐφραν* die **unverwelckliche Krone der Ehren**. I. Pet. V, 4. Die Kronen sind wegen des Glanzes von dem Gold und Edelgesteinen etwas schönes: Die Seeligkeit führt die Kinder Gottes in das Himmlische Jerusalem, deren Mauern von Zaspis / der Grund von den köstlichsten Edelgesteinen / die Thore zwölf Perlen und die Gassen von Golde sind, wie also dem Johannes im Gesicht die Schönheit des *nā* Beatorum, oder des Orts der Seeligkeit fürgestellt wurde. Apoc. XXI, 18. sqq. ja die Seeligkeit macht die Kinder Gottes selbst so schön, daß sie an Leib und Seele glänzen wie des Himmels Glanz / wie die Sterne immer und ewiglich (Dan. XII, 3) wie die Sonne in ihres Vaters Reich Matth. XIII, 43. Darum heist sie *διὰ δόξης* *τῆς καλίας* eine **schöne Krone** Sap. V, 17. Und um eben dieser Eigenschaften willen ist das Bild des ewigen Lebens eine **güldne Krone**; weil das Gold das dauerhaftigste, edelste, reinste, vollkommenste und schönste Metall ist. Die Krone des ewigen Lebens tragen die Kinder Gottes schon in der Welt auf ihrem Helm der **Hoffnung** wie in dem Ryaaischen Wappen die Krone auf dem Helm steht. Kayser und Könige waren inenland sehr sparsam Kronen auf die Helme zuverleihen; es wiederfuhr dieses nur Leuten von dem größten Verdienste: Aber Gott setzt ohne einiges Verdienst allen seinen Kindern die theure Krone des ewigen Lebens auf ihren Helm des Heyls. Denn so bald sie durch die Tauffe gereinigt und gerecht worden, so sind sie auch Erben des ewigen Lebens nach der Hoffnung / das ist gewisslich wahr. Tit. III, sie sind **selig in Hoffnung**. Rom. VIII, 24. Wenn sie aber durch einen seeligen Todt aus dieser Zeitlichkeit in die frohe Ewigkeit dringen, so wird ihnen diese Krone auf das Haupt

Höpping de
Jure Jalign.
c. 9 §. 4. M.
8. n. 174. p.
673.

Juxta Lucium h. l. p. 342. expensis aliorum sententiis hanc amplexum.

Haupt selbst gesetzt, wie also der H. Johannes die 24. Eltesten, die Vorbilder aller Gläubigen Neues Testaments, in der Vorstellung ihrer Seeligkeit erblickte, daß sie auf ihren Häuptern guldne Crone hatten. Apoc. IV, 4. Denn was die Fromm- hier geglaubt und gehofft, das haben sie dort in wirklichm Besitz und genießen es völlig, und ohne Aufhören. Zu dieser guldnen Crone gehören auch aus dem Kyauischen / in das Stamm-Wappen der Kinder Gottes

2) Die schwarzen Adlers-Flügel; denn auch hiervon haben die, so Gott gefallen eine tröstliche Verheißung Es. XL, 31. Die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft / daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler. Die Adlers-Flügel des Kyauischen Wappens sind gewisse Zeichen des Wohlverdienten Adels. In solcher Bedeutung finden wir die Flügel in denen uralten Zeiten. a) Wie bey denen Egyptiern, der *iegyeguaiev*, oder heilige Schreiber, der die Hieroglyphische und verborgne Schreib-Art lehrte, in ihren öffentlichen Processionen zum Beweißthum seines hohen Adels Habichts-Flügel auf dem Haupte trug; b) und wer sonst den alten Adel seines Geschlechts kund machen wolte, in denen Vorsäulen seines Hauses zwey Falcken-oder Geyer-Flügel aufsetzte. c) So haben auch bey andern Völkern auch bis in die neueren Zeiten, die Edelsten an ihre Mützen, Kleider und Sättel Flügel geheftet. d) Weßwegen auch vielen Stiftern Adlicher Geschlechter Flügel auf denen Schilden und Helmen zuführen gegeben worden, zum Denckmahl ihrer tapfern und sieghaftten Thaten; e) massen auch das Bild des Sieges selbst so wohl auf denen Münzen, als in denen Tempeln der Griechen und Römer geflügelt vorgestellt wurde. f) Besonders aber muß man in denen Adlers-Flügeln des Kyauischen Wappens gar was besonder-Edels bemerken, da der Adler für einen König unter denen Vögeln geachtet wird. g) Und Gott selbst dessen Flügel also geehret, daß er sich selbige Exod. XIX, 4. als ein Bild seiner gnädigen Vorsorge für sein Volk zu eignet. Weil dieser Vogel seine Junge mit wunder

a) Conring. Antiquit. Acad. p. 5. b) Conf. Ursin. Annal. S. L. I. c. 32. p. 49. c) Zwinger Th. V. H. Vol. III. L. 3 p. m. 706. b. d) Höpping l. c. c. IX. §. IV. Mem. 8. Sect. 2. n. 597. sq. p. 676. sq. e) Cornel. à Lapide ad Ez. I. 9. p. m. 938. f) Putean. Promusid. ad. Ep. p. 5. sq. g) Salmuth ad Panciroll, l. c. Tit. 53. p. m. 276.

derbarer Liebe auf seinen Flügeln trägt, bis sie selbst fliegen lernen:
 a) In dem Stamm-Wappen der Kinder Gottes aber bedeuten
 die schwarzen Adlers-Flügel die Vollkommenheit der
 gläubigen Seelen, dadurch sie wiederum zum Göttli-
 chen Ebenbilde erhalten werden, und welche Gott denen, so Ihm
 gefallen, als eine Gnaden-Belohnung mittheilet. Die alten
 Welt Weisen Zoroastes, Pythagoras und Plato lehrten, die Seelen
 hätten Flügel; und gaben für, sie wären von Gott und dem
 Himmel herab in die sterblichen Leiber der Menschen gefallen.
 b) Solchen Abfall von Gott nannten sie *μεγάρων*, gleichsam ein
 Ausfallen der Federn; gleichwie sie hingegen die Tugenden des
 Verstandes und des Willens für wachsende Federn ansahen, da-
 durch die Flügel der Seelen wieder tüchtig gemacht würden, sich
 über das irdische zu Gott aufzuschwingen. c) Daß also die-
 se Flügel der Seelen, nach einiger Gelehrten Meinung die Zwen
 Haupt-Kräfte derselben, der Verstand und Wille seyn solten.
 Ob nun diese Welt-Weisen unter solcher Vorstellung einige dunk-
 le Nachricht von dem Fall der Menschen, so ihnen aus denen
 Schriften Moses kund war / versteckt haben, lassen wir an
 seinen Ort gestellet seyn. Wir können aber in geistlicher Deu-
 tung nicht unfüglich sagen, daß die Weisheit im Verstande
 des ersten Menschens, und die Heiligkeit in seinem Willen gleich-
 sam zwey Flügel waren, dadurch sich die Seele bis zu dem Gött-
 lichen Ebenbilde erhob; der klägliche Abfall von Gott aber war
 eine solche *μεγάρων*, eine Verlehrung dieser Federn und Flügel,
 indem sie dadurch um das anerschaffne Göttliche Eben-
 bild kamen, daß nunmehr von Natur alle Menschen nichts von
 Göttlichen Dingen erkennen, noch heilig leben können. Aber
 bey denen, die sich zu Gott ziehen lassen, und durch den Glauben
 Gerecht worden sind, daß sie also auf den Herrn harren
 durch beständigen Glauben und Hoffnung, die kriegen neue
 Kraft / daß sie auffahren mit Flügeln / wie Adler. Der
 Heilige Geist rüstet sie durch die Wiedergeburt und tägliche Er-
 neuerung mit denen Kräften aus, je mehr und mehr in der Er-
 känntniß Gottes, und in der Heiligkeit zu wachsen. Dadurch
 setzt er ihren Seelen Flügel an, daß sie sich ie mehr und mehr wie-
 der zu Gott und dessen Bilde aufschwingen, wie der Adler Schnur-
 stracks über sich gen Himmel fährt. So viel göttliche Wahrheit
 sie

a) Juxta Ambros. Hexam. L. V. fol. m. 84. a. b) Cael. Rhodig. l. c. Lib.
 XVII. c. 14. 15. p. 918. sqq. Pierii Hieroglyph. L. XXI. c. 12. p. 254.
 c) Stillingfleet de Originibus Sac. L. III. c. 3 p. 978. 1011. sq. & 1016. sq.

de Virginib.
L. III.

Ex Spart.
Lydius l. c.
Prolegom.
*. *. 3.

Bochart.
Hierozoico
P. II. L. 1. c. 2.
col. 14.

sie fassen, so viel Tugenden sie in ihrem Leben ausüben; so viel haben sie gleichsam Federn in diesen Flügeln, wie also insonderheit Ambrosius, der fromme Bischoff zu Meyland von denen Tugenden sagt: Habet alas anima suas, quibus se potest libere levare de terra; Alarum vero remigium non materialis compago pennarum, sed continuus ordo bonorum factorum est. Die Seele hat ihre Flügel mit denen sie sich frey von der Erde erheben kan; aber diese Flügel sind nicht aus leiblichen Federn zusammen gesetzt / sondern sie bestehen aus einer unaufhörlichen Reihe guter Wercke. Es ist die Seele eines Gottgefälligen Christen gleich denen Engeln, die wegen ihrer Geschwindigkeit den Willen Gottes zu vollbringen geflügelt abgebildet werden; eben als wie die Winde auf denen Gemälden Flügel führen, und Kayser Aelius Verus seinen Lauf fern Flügel anhing, und die Rahmen der Winde beylegte. Also lassen auch die Gläubigen sich willig und bereit finden, den Willen ihres Gottes hurtig auf Erden zu vollziehen, wie jene in Himmel. Solche seeligmachende Erkenntniß, solches Nachjagen der Heiligung sind alleinig Würckungen des göttlichen Wohlgefallens an seinen Kindern, der in ihnen das Wollen würcket und das Vollbringen. Phil. II, 13. Solche sind schon ein Stück ihrer Seeligkeit; solche sind Vollkommenheiten ihrer Seelen; in Ansehung der Stücke, die zu dem neuen Menschen gehören, der nach Gott geschaffen ist; Aber was anlanget die höchste Stasfel der Weißheit und Erkenntniß, der Heiligkeit und Gerechtigkeit, so sind sie hier noch nicht vollkommen, sondern sie streben erst darnach. Und so fliegen sie hier gleichsam nur mit einem Flügel, wie das Kyautsche Wappen unten nur einen Flügel hat; Denn da hier unser Wissen nur Stückwerck 1. Cor. XIII, 9. und unsre Heiligkeit voller Mangel, ist es nicht ungleich dem Flattern des Vogels, der sich nur eines Flügels bedienet, wie also die Tauben, nach dem Vorgeben einiger Rabbinen, wenn sie müde worden, einen Flügel einziehen, und nur mit einem fliegen sollen. Aber wie oben aus der Crone des Kyautschen Wappens zwey Flügel gehen, so viel zu einem vollkommenem Fluge gehören: also fliegen auch die Seelen der Kinder Gottes, wenn sie die Crone des Ewigen Lebens erlanget, gleichsam mit zwey Flügeln. Da heist es von ihnen, wie Sap. IV, 13. Sie sind vollkommen worden. Denn da sind sie vollkommen in der Weißheit, indem sie

sie

sie Gott schauen von Angesicht zu Angesicht 1. Cor. XIII, 12. Dort klebt ihnen die Erb-Sünde nicht mehr an, so sie hier immer träge machte: Sondern sie sind vollkommen heilig und gerecht. Da ist die Gemeine der erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben sind / herrlich / die hat keinen Flecken oder Runzel oder des etwas / sondern sie ist heilig und unsträfflich Eph. V, 27. Da ist das Ebenbild Gottes völlig wieder in ihrer Seele aufgerichtet. Da sind sie Gott gleich worden. 1. Joh. III, 2. Dürffen wir wohl nicht sagen daß die Seelen der Seeligen alsdenn 70. Paar Flügel hätten, wie der träumende und lügende Mahomet wolte im vierdten Himmel dergleichen Engel gesehen haben; so können wir doch rühmen, daß sie in vollkommenem Fluge für dem Throne Gottes schweben unter denen Geistern der vollkommenen Gerechten. Und wir tragen kein Bedenken solche Vollkommenheiten, unter den schwarzen Adlers-Flügeln des Rhaaischen Wappens anzumercken, ob es wohl scheinen möchte, daß es eine schönere und genauere Vergleichung wäre, wenn wir zum Sinn-Bilde derselben etwan weisse oder blaue Flügel erwählten; wie die Ägyptier der unter des Mercurii Nahmen gemeinten Sonne einen weissen und blauen Flügel beylegten, weil sie durch ihren Lauff den Himmel am Tage weiß, und in der Nacht blau fürstellte. Zu dem Streben nach der Vollkommenheit, hier in der Zeit, schickte sich die blaue Farbe wohl, als die einen nach dem Himmel sich erheben: den Wandel und Andacht andeutet; und der Heil. Geist zeigte die vollkommene Heiligkeit der Seeligen im ewigen Leben als weisse Seide im Gesichte Apoc. XIX, 8. Oder, da wir ja zum Sinn-Bilde solcher Himmlischen Vollkommenheiten die Flügel des Adlers, als eines Vogels, der sich dem Himmel am nächsten schwingt, und deswegen weyland der Sonne gewiedmet war, annehmen; würde es vielleicht unser Absehen eigentlicher ausdrücken, wenn wir von denen vielen Arten der Adler die Flügel desjenigen erwählten, der wegen seines Gold-farbnen Glanzes, und der auf seinen Federn befindlichen Stern-gleichen Flecken *χρυσεός* und *ασπας*, der Gold- und Stern-Adler heist; der Ez. XVII, 3. den grossen König Nebucadnezar bedeutet, und so wohl die himmlischen Vollkommenheiten einer gläubigen Seele, als die sichtbare Gestalt des Himmels abbilden kan. Allein, wie die schwarze Farbe denen Adlern am gewöhnlichsten, und, da sie alle andre Farben ver-

Amyrald.
von Religi.
P. III. c. 3. p.
622.

Vossius de
Idolor L. I. c.
13. p. 190.
Sandrart.
Academ. del-
la Pittura. c.
XIV p. 32.

Bochart, hiero-
zoic. P. II.
L. II. c. I. col.
169.

Höpping.
de Jure In-
sign. Cap.
IX, § III. m.
2. num. 455.
651. b.

Cornel àLa-
piche. l. p.
939. 2.

Ludov. de
Ponte, de
Christ. Per-
fect. Tom.
II. Tract. IV,
c. 15. p. 433.

Daffor Diatr
de Resurrect.
Jud. c. IV. p.
144.

fligt, selbst aber von keiner kan vertrieben werden, trotz aller an-
dern niedrigen Bedeutungen dennoch ein Bild der dauerhaf-
testen Beständigkeit ist; So mögen die Flügel, als das Sinn-
Bild der Vollkommenheiten derer Auserwählten wohl schwarz
seyn, anzuzeigen, daß dieselben beständig, ja ewig seyn. Denn
wie bey GOTT kein Wechsel des Lichts und der Finsterniß, also
behalten seine Kinder, die im ewigen Leben erlangte vollkom-
mene Weißheit und Heiligkeit, ohne Veränderung; ohne Wech-
sel. Sehet, in so herrlichen Belohnungen äußert sich das Gött-
liche Wohlgefallen an denen, die für ihm nach Sirachs Ausspru-
che *ἀνθρώποι δειλοί* angenehme Leute sind; und so stehen billig als
Symbola und Kenn-Zeichen solcher Gnaden Belohnungen
des ewigen Lebens / und der Vollkommenheiten der
Seele in dem Stamm-Wappen der Kinder Gottes eine
guldne Krone und schwarze Adlers-Flügel.
Dieses kostbarste Theil solches Wappens hat nun auch die
Wohlseelige Fr. Obristin völlig überkommen. Die
in der heiligen Tauffe auf dem Helm ihrer Hoffnung gesetzte Kro-
ne des Lebens umgiebt nunmehr gleichsam in der vollständigsten Ge-
nußung Ihr seeliges Haupt. Und ihre Seele schwebt mit vollem
Fluge, in der Gesellschaft der Cherubim, der heiligen Geister, die
Ezechiel erblickte, wie sie nicht 64. Flügel, nach der ungereimten
Auslegung eines Chaldaäischen und Jüdischen Lehrers; sondern ein
ieder derselben vier hatte c. I. 6. Ihre Seele war schon hier geflü-
gelt; seit sie in der heiligen Tauffe zu einer neuen Creatur wor-
den; SIE flog durch ihren Enfer in der seligmachenden Er-
känntniß GOTTES, und einem Tugendhaften Wandel, dem Him-
mel und der Vollkommenheit zu. Sie beflügelte gleichsam alle
ihre Übungen des Christenthums. Wie also ein andächtiger
Papiste die Erinnerung der göttlichen Allgegenwart /
die Absicht auf GOTTES Ehre / das Gebeth / das Ver-
trauen zu GOTT / die Tapfferkeit und die Beständigkeit
als sechs Seraphinen-Flügel zu GOTT-gefälliger Verrichtung
eines ieden guten Wercks anweist, sich damit in Himmel zu
schwingen. Aber wie sich die Wohlseelige dennoch mit al-
len Gläubigen hier auf der Welt zu denen unvollkommenen zählte;
so ist Sie nunmehr im Himmel vollkommen. Die Juden dach-
ten in der zukünftigen Erneuerung würden denen Gläubigen Flü-
gel wachsen. In geistlicher Bedeutung ist es wahr. In der
Wiedergeburt zum ewigen Leben durch den seligen Todt, ist
die

die Seele unserer theuren Frau Obristin auch also beflügelt worden, daß sie nunmehr in vollkommener Weißheit, in vollkommener Heiligkeit für ihrem Seelen-Bräutigam lebet, und Dessen Bild so völlig an sich trägt, daß Er sich gegen Ihr erkläret: **Du bist allerdings schöne/meine Freundin/und ist kein Flecken an dir.** Cant. IV, 7. und so wird Sie hinfort ohne Ende seyn. So war, ist, und bleibt in Ewigkeit diese edle Dame eine ausbündige Christin nach ihrem Wahlspruche/ **Nahmen und Wappen.** Wohlan Betrübsteste/ sind ihre Wappen bißhier gleichsam schwarz überzogen, und mit der Beschrift bemerckt gewesen: *Par nulla figura dolori.*

Es will kein Bild sich schicken

Die Schmerzen auszudrücken.

Wie jener Graff von Essex seinen Schild vorstellen ließ. So hoffe ich, diese so tröstliche Figuren an dem **Ryauischen Wap- pen**, welche Ihnen das Stam-Wappen der Kinder Gottes samt der Ehre und der Glückseligkeit **Derjenigen/ um Deren Verlust** sie bißher getranret, so lebhaftig fürstellen, werden diesen betrübten Überzug nach und nach weg streichen. Sie werden nicht verlangen, daß die seelige Seele ihre Krone und Flügel wieder ablegen, daß ist, aus jener Glückseligkeit und Vollkommenheit des ewigen Lebens zurück kommen sollte: Sie werden Ihr vielmehr gönnen, daß Sie da ist, wo ihr ewig wohl ist, wohin wir uns alle wünschen. Freunde gönnen ja einander alles Gute, und freuen sich über ihrem Glücke: sollten Sie sich nicht über das höchste Glücke einer so **hochgeliebten Freundin** erfreuen? Ist Sie gleich dabey aus Ihrer Gesellschaft gerissen worden; hat Sie sich doch nur auf eine kurze Zeit von Ihnen geschieden. Sie werden Sie da wieder finden, wo die Gesellschaft der Auserwählten einen Theil der Freude der Seeligen ausmacht; Wie frölich wird diese Zusammenkunft seyn. Wer mit Ihr Schild und Helm, das ist, Glauben und Hoffnung halten wird, der wird auch wie Sie Kronen tragen, und Flügel führen, das ist, selig und vollkommen seyn.

O kräftiger Trost, der allen gläubigen Christen die Murren des Creuzes verzuckern, und die Schrecken des Todes erleichtern kan. Ihr tragt schon hier, **O Ihr Kinder des Lebendigen Gottes**, auf dem Helm der Hoffnung Kronen; Und ihr habt auch hier

A a

hier

hier durch den Beystand des guten Geistes Kräfte zu flügen, und euch dahin zuerheben, wo das unvergängliche/ unbesleckte und unverwelckliche Erbe euch behalten wird / die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seeligkeit. (1. Pet. I, 4. 5.) Wie wohl wird euch seyn, wenn ihr völlig durch den Todt dahin gelanget! Da werdet ihr die Krone würcklich auf das Haupt empfangen. Der Todes-Tag ist der Tag eurer Erönung. Da werdet ihr fliegen mit Flügeln wie die Adler. Wenn die alten Christen ihr Gebeth endigten, hoben sie einen Fuß in die Höhe, gleich als wolten sie fliegen, zum Zeichen Ihrer Begierde sich nach dem Himmel zu schwingen, und Gott gleich zu werden.

Conf. Hil-
debrand.
de ritu o-
rant.c.VII.
§.17. p.124.

Clemente Alexandri: ita hunc explicantem ritum: ἵες πόδας ἐπεγεί-
ρομεν κατὰ τὴν τελευταίαν ἡς εὐχῆς συνεκφάνησιν pedes attollimus in
extremâ orationis acclamatione, prompto animo & alacritate inse-
qui cupientes beatam illam naturam, quæ mente & intelligentia
percipitur, & unâ cum verbo corpus à terra abducere conan-
tes: μεταρσίον ποιησάμενοι τὴν ψυχὴν ἐπερωμένην erectam animam, & de-
siderii pennis elevatam, cogimus in Sancta progredi. Dilherri
Elect. L. III. c. 15. p. 502. sqq.

Stiling.
fleet de
Originib9
Sac. p.
978.

Ihr sehneth euch auch dahin euren Flug anzustellen. Im Tode wird diese Sehnsucht erfüllet werden. Da werdet ihr die Vollkommenheit erlangen, nach der in dieser Unvollkommenheit eure Begierde stehet. Der weise Grieche Hierocles meinte: wenn die Seele durch einen großmüthigen Flug über diese Welt aufsteigen wolte, so wären die Gemüths-Neigungen schwere Gewichte an denen Füßen der Seele, dadurch sie wieder zu rück gezogen würde. Er redet nach dem Begriff, welchen er als ein Heyde von der Seele hatte. Christen aber empfinden es leider mehr als zusehr, wie die Neigungen zum Bösen ihrer verderbten Natur als eine schwere Last sie an dem Fluge zur Vollkommenheit hindern, daß ein Tugend-eifriger Paulus klagen muß: Ich bin fleischlich/ unter die Sünde verkauft. Ich weiß/ daß in mir/ das ist/ in meinem Fleische wohnet nichts Gutes/ Wollen habe ich wohl/ aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute/ das ich will/ das thue ich nicht/ sondern das Böse/ das ich nicht will/ das thue ich. Rom. VII, 14. 18. 19. Welche Betrübniß giebt diese Erkänn- niß in eine Seele, die es redlich mit ihrem Gott meinet, und gerne ihm zu allen Gefallen wandeln wolte. Es ist ihr eben so

so